

# Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Amtsblatt.

Nr. 231.

Sonnabend, den 4. Oktober 1913.

Zweites Blatt.

## Vor 100 Jahren.

3. Oktober 1813.

Das Korps Jorck erzwingt bei Warburg den Übergang gegen das Korps Bertrand, das Ney zur Beobachtung und Sicherung dieses gefährdeten Übergangspunktes bestimmt hatte. Bei der Verfolgung wurden mehrere Verbände, vor allem die der französischen Kavallerie, völlig aufgelöst und zahlreiche Gefangene gemacht. Das Jorcksche Korps verlor 67 Offiziere und 1550 Mann, besonders stark hatte die Brigade Steinmetz gelitten. Der Feind verlor zwar weniger Leute, dafür aber 1000 Gefangene, 11 Geschütze und zahlreiche Munition.

Nachdem in den nächsten Tagen auch Bernadotte und Bülow das linke Elbufer gewonnen hatten, begannen die Verbündeten jetzt selbst den Angriff und zogen ihre Kreise um Napoleon immer enger.

4. Oktober 1813.

Dadurch, daß das Schlesische und das Norddeutsche Heer dicht nebeneinander standen, hatte Napoleon jetzt nur noch zwei Gegner vor sich. Die eine Armee hatte einen Strom, die andere das Gebirge als Schranke im Rücken, wodurch es den Armeen schwer war, den Offenposten Napoleons auszuweichen. Dieser mußte sich sagen, daß das natürliche Ziel der Verbündeten nun sein werde, eine Vereinigung der beiden Heeresmassen zu eritreben, wodurch sie gegen ihn eine erdrückende Uebermacht erhalten hätten. Um dies zu verhindern, war des Kaisers Ziel, die Armeen getrennt zu schlagen. Napoleon entschloß sich zum Angriff auf Blücher und den Kronprinzen, während der König von Neapel beauftragt wurde, die böhmische Armee in Schach zu halten.

## Leutnant Steffen.

Nach einer Meldung aus Boulogne wurde Oberleutnant Steffen, nachdem sich der deutsche Konsul Busch für ihn verbürgt hatte, ermächtigt, mit der Eisenbahn nach Deutschland zurückzukehren. Steffen hat seinen Apparat auseinandergeliegt; der Apparat wird, wie schon gemeldet, vom Bahnhof Boulogne nach Berlin befördert werden. Die amtliche „Agence Havas“ veröffentlicht zu der Sache folgende Note: „Der Ministerpräsident hat von den Untersuchungsstellen der Verwaltungs- und Militärbehörden über den Fall des deutschen Oberleutnants Steffen, der am 29. September in der Gegend von Boulogne landete, Kenntnis genommen. Aus den Akten geht hervor: 1. Oberleutnant Steffen, der sich im Nebel verirrt, ist gezwungen gewesen, zu landen. 2. Oberleutnant Steffen hat während seines Fluges keinerlei Nachforschungen angestellt, die die nationalen Verteidigung interessieren. Unter diesen Umständen hat der Ministerpräsident entschieden, daß Oberleutnant Steffen freigelassen wird und das französische Gebiet auf dem Landwege verlassen darf. Da andererseits Oberleutnant Steffen die Vorschriften des französisch-deutschen Abkommens vom 26. Juli 1913 übertreten hat, hat die Regierung der Republik die Aufgabe der kaiserlichen Regierung mitgeteilt und ihr anheimgestellt, die erforderlichen Maßnahmen hinsichtlich des Offiziers zu ergreifen.“

Das einmütige peinliche Ergebnis der Affäre für uns ist also, schreibt dazu die „Tägliche Rundschau“, daß die französische Regierung den deutschen Offizier zur Verstrafung nach Hause entläßt. Sie verachtet auf ihr Recht, selber strafgerichtlich gegen ihn vorzugehen, obwohl er sich gegen das Gesetz vergangen hat. Sie erkennt höflich an, daß er zur Landung gezwungen gewesen sei, obwohl sie natürlich sagen könnte, schon das Ueberfliegen französischen Gebietes ohne vorherige Erlaubnis sei nach dem Abkommen vom 26. Juli d. J. verboten. Also ein deutscher Offizier hat das Abkommen zuerst gebrochen; außerdem natürlich das direkte Verbot des Kaisers, ins Ausland zu fliehen. Den Weltfremden bringt er überdies nicht heim. Schade um den tüchtigen Menschen!

Die Pariser Blätter bringen ausführliche Berichte über den Abschluß der Entlassung des Oberleutnants Steffen. Danach soll der deutsche Konsul in Boulogne, Busch, abends vor der Freilassung den Oberleutnant und die französischen Offiziere und Beamten, die sich mit der Angelegenheit beschäftigt hatten, zum Abendessen eingeladen haben. Busch soll bei dieser Gelegenheit folgenden Trinkspruch ausgebracht haben: „Ich danke Ihnen tiefbewegt für die Aufnahme, die mein Landsmann bei Ihnen gefunden. Er ist sehr gerührt von der höflichen Aufmerksamkeit, mit der Sie ihn umgeben haben, und er bemerkt selbst zu mir: Ich weiß nicht, ob ein in Deutschland verirrter französischer Offizier ebenso herzlich und

zuverlässig aufgenommen worden wäre, wie er hier.“

Des weiteren will ein französischer Bericht, erstatter den Oberleutnant interviewt haben und behauptet, er hätte auf die Frage, was dem Offizier nach seiner Rückkehr passieren würde, die Antwort erhalten: „Ich was, vielleicht ein paar Wochen Zimmerhaft. Für meine Zukunft aber wird dies Abenteuer förderlich sein!“ Man wird billig bezweifeln dürfen, daß Herr Steffen sich wirklich in so geschmackloser Form geäußert haben sollte. Wahrscheinlich hat ihm die Phantasie der französischen Presse da einen bösen Streich gespielt. Immerhin wäre es gut, wenn eine öffentliche Nichtigstellung möglichst bald erfolgte.

Geradezu unerhört würden wir es aber finden, wenn der deutsche Konsul Busch die obigen Worte gesprochen haben sollte. Nachdem alle französischen Flieger, die freiwillig oder unfreiwillig in Deutschland gelandet sind, mit der allergrößten Zuverlässigkeit und Liebenswürdigkeit aufgenommen worden sind, wäre es doch ein unwürdiges Kriechen vor Frankreich, wenn Herr Busch den Empfang herausgeschrien haben sollte, den der Oberleutnant Steffen in Boulogne gefunden hat. Denn was haben die Franzosen getan? Sie haben das erfüllt, was unser Fliegerabkommen ihnen als Mindestleistung auferlegt. Und auch das nur sehr knapp. Darüber sind wir uns doch alle einig.

## Neue Reichstempelabgaben.

Am 1. Oktober dieses Jahres sind die neuen Vorschriften des Reichstempelgesetzes vom 3. Juli 1913 über die Besteuerung der Gesellschaftsverträge und Vereinssatzungen (Carifnummer 1 unter M) sowie der Versicherungen (Carifnummer 12) in Wirksamkeit getreten. Während Gesellschaftsverträge und Vereinssatzungen mit nur wenigen Ausnahmen besteuert werden, trifft die Abgabe der Carifnummer 12 lediglich die (Mobil- und Immobilien-) Feuerversicherungen, die Einbruchdiebstahl- und Glasversicherungen, die Transportversicherungen und die Lebensversicherungen mit Einschluß der Versicherungen auf den Lebensfall (Invaliditäts-, Alters-, Aussteuer-, Militärdienstversicherungen u. dgl.). Alle anderen Versicherungen sind abgabenfrei, ebenso diejenigen, an und für sich ihrer Art nach beitragspflichtigen Versicherungen, bei denen die Versicherungssumme den Betrag von 3000 Mark nicht übersteigt. Die Abgabe für Gesellschaftsverträge und Vereinssatzungen wird einmalig auf Grund der Errichtung des Gesellschaftsvertrages (der Vereinssatzung), die Reichsabgabe für Versicherungen wird periodisch sich wiederholend auf Grund der Zahlung des Entgelts für die Versicherung (der Prämie) durch die Versicherungsgesellschaften erhoben. Die Versicherungsnehmer sind Schuldner der Abgabe, für ihre Person jedoch in der Regel zur Anmeldung der Versicherungen nicht verpflichtet. Nur dann müssen sie die Versicherung beim zuständigen Hauptzollamt anmelden, wenn sie bei einem ausländischen Versicherer versichert haben und dieser im Inlande weder einen Wohnsitz noch einen zur Entgegennahme von Zahlungen bevollmächtigten Vertreter hat. Sind in der Zeit vom 1. April 1913 bis zum 30. September 1913 neue Versicherungen eingegangen oder Nachtragsbestimmungen zu laufenden Versicherungen getroffen worden, so ist die Reichstempelabgabe zu entrichten, wenn auf Grund der neuen Abmachungen das Entgelt für die Versicherung auf einen längeren als einjährigen Zeitraum voraus entrichtet worden ist. Derartige Vorauszahlungen sind vom Versicherer sowie vom Versicherungsnehmer anzumelden. Erfüllt einer von beiden die Anmeldepflicht, so wird der andere von der Verpflichtung befreit.

Mit dem Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Vorschriften kommt die Landestempelabgabe für Versicherungen in vollem Umfange, die Landestempelabgabe für Gesellschaftsverträge und Vereinssatzungen im wesentlichen und von wenigen Ausnahmen abgesehen in Wegfall.

## Aus dem Reich.

Erbrecht des Reiches.

Der Reichstag wird sich demnächst mit dem Gesetzesentwurf über das Erbrecht des Staates befassen, dessen Beratung in der Budgetkommission bekanntlich verlagert wurde, weil die zur Deckung der Wehrvorlage erforderlichen Mittel, die durch ihn mit aufgebracht werden sollten, auf andere Weise gefunden waren. In der neuen Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ weist nun Justizrat Vamberger „Mühselig“, Vorkämpfer des Gedankens eines Erbrechts des Reiches, in einem beachtenswerten Aufsatz darauf hin, von welcher finanzieller Be-

deutung eine möglichst rasche Verabschiedung dieses Gesetzes sei. Da das finanzielle Ergebnis auf 20 650 000 Mark jährlich berechnet war, so bedeutet, meint Vamberger, jeder Tag der Verzögerung einen Ausfall von 56 000 Mark. Wenn diese Einnahmen von jährlich 20 Millionen Mark zur Verringerung der Reichsschuld verwendet würden, so würden die Steuerzahler im ersten Jahre an Zinsen  $\frac{1}{4}$  Millionen Mark, im folgenden  $\frac{1}{2}$  Millionen Mark und so fort mit steigenden Beträgen sparen. Auch den Stand der Reichsfinanzen müßte es wohlthätig beeinflussen, wenn jährlich für 20 Millionen Mark mehr Reichsanleihe zurückgekauft würden. Diese Erwägungen sind jedenfalls sehr beachtenswert. Der Verfasser weist bei dieser Gelegenheit noch darauf hin, daß von 5700 Millionen Mark, die jährlich im Deutschen Reich zur Vererbung kommen, noch nicht 21 Millionen Mark der Gesamtheit überwiesen werden. Das könne man nicht radikal nennen. Auch sollen ja nach dem Entwurfe die Reffen und Nichten das testamentlose Erbrecht künftig weiter genießen.

## Der Zentralverband deutscher Industrieller und der Bund der Landwirte.

Vor einigen Tagen haben wir in einer kurzen Notiz eine Meldung der „Nat.-Ztg.“ wieder, in der dieses Blatt von der Interessengemeinschaft des Zentralverbandes deutscher Industrieller mit dem Bund der Landwirte behauptete, daß bereits ein engerer Zusammenschluß zwischen diesen beiden Verbänden erfolgt sei, der sogar in gemeinsamen Ausschüssen seinen Ausdruck finden werde. Daraufhin sendet jetzt der Zentralverband Deutscher Industrieller eine Berichtigung, in der er bestreitet, daß ein Zusammenschluß des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Bundes der Landwirte in sehr enger Form bereits erfolgt sei, und daß die beiden genannten Verbände einen gemeinsamen Reichsausschuß, Provinzial- und Landesstellen zu bilden beabsichtigen und besondere Sorgfalt auf die Organisation der einzelnen Ortsgruppen verwenden wollen. Abmachungen irgendwelcher Art zwischen dem Zentralverbande Deutscher Industrieller und dem Bunde der Landwirte seien nicht getroffen worden.

Die „N. N.“ begleiten diese Meldung mit folgenden Ausführungen: Wir glauben nun nicht, daß solche Berichtigungen dazu dienen können, die Sache selbst zu klären. Denn wenn in der Berichtigung behauptet wird, daß Abmachungen irgendwelcher Art nicht getroffen seien, so ist das mehr oder weniger doch nur ein Spiel mit Worten. Es ist ja möglich, daß ein schriftliches, unterzeichnetes und unterschriebenes Uebereinkommen nicht existiert. Das ist aber auch von keiner Seite behauptet worden. Tatsache ist aber doch, daß man über gemeinsame Interessenspunkte verhandelt hat und daß diese Verhandlungen auch eine Einigkeit darüber ergaben, daß in verschiedenen wirtschaftlichen Fragen ein Zusammengehen beider Verbände möglich sei. Ob man das nun „Abmachungen“ nennt oder nicht, ist doch im Grunde herzlich gleichgültig. Es wäre richtiger, wenn der Zentralverband Deutscher Industrieller auch der Öffentlichkeit gegenüber darüber Klarheit schaffen, wie weit diese Interessengemeinschaft gehen soll. Er würde damit allen Mutmaßungen und Gerüchten die Spitze abbrechen. Und es liegt unserer Ansicht nach kein Grund vor, weshalb er mit seinen Absichten hinter dem Berge halten sollte, statt durch Berichtigungen, wie die obige, über die ganze Sachlage auf neue einen Schleier zu ziehen.

## Merzte und Krankenkassen.

Beim Oberverwaltungsamt hat kürzlich eine Sitzung zwischen Vertretern der Krankenkassen und dem Berliner Zentralverbande der Krankenkassenärzte stattgefunden, die zu einer Einigung führte. Die getroffenen Vereinbarungen werden noch den zuständigen Delegiertenversammlungen unterbreitet werden. Die kürzlich von ärztlicher Seite stark kritisierten Einigungsvorschläge des Oberverwaltungsamtes wurden in wesentlichen Punkten zugunsten der Ärzte abgeändert. Es sind Einigungsverhandlungen für das ganze Deutsche Reich zwischen ländlichen Krankenkassenverbänden und dem Leipziger Verband der Ärzte eingeleitet worden. In einer vertraulichen Versammlung der Leiter der Krankenkassenverbände soll es zu einer Einigung mit den Ärzten gekommen sein.

## Bestrafung von Automobilverbrechern und von Brandstiftungen.

Die Verbrechen der letzten Monate scheinen auch an der Strafrechtskommission nicht spurlos vorübergegangen zu sein. So hat die Kommission beschlossen, nicht nur die Gefährdung der Straßen durch Substanzbeschädigung, sondern auch eine Hindernisberechtigung ohne Substanzbeschädigung (Spannen eines Seiles, Glasstreuen) unter Strafe zu stellen; die

Strafe wird verschärft bei Todesfolge. Der Versuch ist auch strafbar. In § 243 des 15. Abschnittes ist bestimmt worden, daß bei Brandstiftung an Wohnhäusern usw. event. Zuchthausstrafe eintritt, bei Todesfolge ist auf lebenslanges Zuchthaus zu erkennen. Auch zwei andere Beschlüsse sind noch interessant. Für Straftaten sinnlos Betrunkenen wurde die Strafe auf 2 Jahre Gefängnis oder 3000 Mark Geldstrafe erhöht. Zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens wurde bestimmt, daß auch Personen bestraft werden können, die bandenmäßig aus Arbeitsheu oder aus Hang zu ungeordnetem Leben umherziehen, auch wenn sie im Besitze von Mitteln sind.

## Die bayerische Industrie und die Ausstellungen.

Der Bayerische Industriellen-Verband beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Beschickung der Ausstellungen in San Francisco, Lyon und Daresalam. Aus München wird darüber gemeldet: „Mit Bezug auf die Weltausstellung in San Francisco teilt der Verband die Anschauungen der Ständigen Ausstellungenkommission für die deutsche Industrie, erklärt sich aber bereit, denjenigen seiner Mitglieder, die sich an dieser Ausstellung beteiligen wollen, Hilfe angedeihen zu lassen. — Für die Städte-Ausstellung in Lyon hat sich in der bayerischen Industrie infolge der feindseligen Haltung der französischen Presse und der zunehmenden Zollschikanen kein Interesse gezeigt. Dagegen wurde den Mitgliedern von der Bedeutung der Deutschen ostafrikanischen Landes-Ausstellung Mitteilung gemacht und dieses Unternehmen großer Aufmerksamkeit empfohlen.“

Ueber die Vorgänge, die zu den Erörterungen gegen den Zentralverband Deutscher Industrieller wegen seiner angeblichen Verbrüderung mit dem Bund der Landwirte geführt haben, wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Gesamtvorstand des Bayerischen Industrie-Verbandes nimmt von den Beschlüssen der Leipziger Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller vom 15. September 1913 mit Bezug auf die Richtlinien der Wirtschafts- und Sozialpolitik des Zentralverbandes mit Befriedigung Kenntnis, daß er überzeugt ist, daß der Zentralverband deutscher Industrieller die bewährten Bahnen in der ausgleichenden Wirtschafts- und sozialpolitischen Arbeit nicht verläßt und wie bisher auch die Interessen der verarbeitenden Industrie wirksam vertreten und demgemäß gegen jede Erhöhung von Lebensmittelpreisen Stellung nehmen wird.“

## Koloniales.

Neue Unruhen in Deutsch-Südwest.

Die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ vom 9. September enthält Meldungen, wonach der Norden von Deutsch-Südwestafrika durch Buschleute wieder beunruhigt wird. Buschleute haben den Farmer Max Müller aus Klein-Guis im Bezirke Grootfontein ermordet und den Farmer Andreas Thomas auf Buschfeld zu vergiften versucht. Die schuldigen Buschleute wurden verhaftet. Die vierte Kompagnie von Otahandja hat Streifzüge gegen die Buschleute unternommen, wobei 15 Buschleute fielen und eine große Anzahl Buschleute gefangen genommen wurden.

## Aus dem Auslande.

England vor einer schweren industriellen Krise.

Wie man aus London meldet, haben die Meister Spinner von Lancashire die Aussperrung ihrer Arbeiter beschloffen, falls nicht die Ausländer in der Wollenspinnerei von Bolton bedingungslos zur Arbeit zurückkehren. Die Aussperrung soll am 25. Oktober beginnen; sie würde 2000 Spinnereien mit 120 000 Arbeitern umfassen.

In den Kabelwerken von Siemens in Carlton legten eine Anzahl von Mädchen die Arbeit nieder, weil ihnen gewisse neue Anordnungen nicht paßten. Infolgedessen hat die Federation der weiblichen Arbeiter den Ausschluß aller Arbeiterinnen in den Kabelwerken, etwa tausend an der Zahl, beschloffen.

Die Zustände in der Zuckerrübenfabrik von Battersea und bei der Midland-Eisenbahn, insbesondere in Grimshy dauern fort. Die Zustände unter den Ausländern von Dublin sind trostlos. Die „Times“ führen in einem Artikel aus, daß England einer der schmerzhaften industriellen Krisen zutriebe, die es je getroffen haben, und macht darauf aufmerksam, daß die meisten der gegenwärtigen Arbeiterunruhen nicht durch die Verbände der Arbeiter, sondern durch einzelne widerspenstige Individuen hervorgerufen werden, welche sich den Anordnungen ihrer Füh-



rer nicht unterwerfen. Dublin steht in Gefahr, nächstens ohne Straßenbeleuchtung zu sein, denn die Arbeiter weigern sich, Kohlen in die städtischen Elektrizitäts- und Gaswerke zu verladen. Man hat an die Leiter der Streiks appelliert; aber diese bekennen offen ihre Machtlosigkeit und erklären, daß die ausständigen Arbeiter sich gegen sie wenden würden, wollte man ihnen die Aufnahme der Arbeit gegen ihren Willen anbefehlen.

#### Diskontenerhöhung der Bank in England.

Während man sich in Deutschland mit der Hoffnung einer Diskontenermäßigung der Deutschen Reichsbank trug, hat nunmehr die Bank von England sich zu einem ungewöhnlich frühen Termin zu einer Erhöhung ihrer Diskontenermäßigung um 1/2 Prozent auf 5 Prozent entschließen müssen. Wenn man auch die Möglichkeit dieser Maßnahme in Erwägung gezogen hätte, so kommt sie doch insofern etwas überraschend, als sie unmittelbar nach dem Quartalsbericht erfolgt. Man muß jedoch berücksichtigen, daß es anormale Verhältnisse waren, die die Bank von England zu ihrem Schritte genötigt haben. Die jetzige Erhöhung der Diskontenermäßigung ist nicht als ein Zeichen einer internationalen Geldmarktverengung anzusehen, sondern bildet lediglich eine Schutzmaßnahme der Bank gegen die starken Goldabwanderungen. Während es der Deutschen Reichsbank gelungen ist, ihren Goldbestand im Laufe dieses Jahres um über 300 Millionen Mark zu erhöhen, sind die Goldbestände der Bank von England in letzter Zeit ständig zurückgegangen. Zu berücksichtigen war auch der in Kürze hervortretende Geldbedarf der Balkanstaaten, für den die Bank von England gerufen sein mußte. Das ungewöhnliche der Maßnahme geht schon daraus hervor, daß der Bank von England im vergangenen Jahre, trotzdem bereits der Ausbruch des Krieges erfolgt war, erst am 17. Oktober ihre Rate von 4 auf 5 Prozent erhöhte. Das Institut ist jetzt wieder auf dem gleichen Satze angelangt, den es während der kritischen Wintermonate des vergangenen Jahres innegehabt hat und erst am 17. April dieses Jahres verlassen konnte. Seit dem 17. April ist der Londoner Diskont unverändert 4 1/2 Prozent geblieben. Im Jahre 1911 ist der Londoner Diskont über 4 Prozent nicht hinausgegangen, in 1910 wurde er am 20. Oktober auf 5 Prozent heraufgesetzt, um am 1. Dezember wieder auf 4 1/2 Prozent ermäßigt zu werden.

#### Englische Unternehmungen auf Spitzbergen.

Der Leiter der Northern Exploration Company auf Spitzbergen, Mansfield, wollte auf der Durchreise in Christiania. Die in möglichster Stille vorbereitete englische Gesellschaft ist ein großes Unternehmen auf Spitzbergen, wo sie in der Kingsbai, am Vellund, in der Braganza-

bai, Wankulenbai und Magdalenaebai sich ausgedehnte Claims sicherte. Besonders die Marslager in der Kingsbai sind vielversprechend, da in ihnen viele Rammortypen vertreten sind. Mansfield zeigte von ihnen schöne Farbphotos. Die Engländer besitzen schon fünf- unddreißig Wohnhäuser und ein großes Lagerhaus in der Kingsbai, das mit der neuen Staianlage durch Schienen verbunden ist. Es sind Vorräte für hundert Mann auf ein Jahr vorhanden; bisher wurden 2 1/2 Millionen Mark ausgegeben. Die Vorbereitungen für das nächste Jahr sind großzügig. Die Arbeiten beginnen mit der Marmorergewinnung in der Kingsbai und dem Eisen- und Kohlenbetrieb im Vellund.

#### Ein englisch-chinesisches Tauschgeschäft.

England hat nach zuverlässigen Meldungen die Absicht, seinen chinesischen Hafen Weihaieien an China zurückzugeben, das diesen Platz als Flottenstützpunkt wünscht. England beabsichtigt, dagegen die Insel Tschusan einzutauschen. Diese südlich von Schanghai gelegene Insel stellt einen außerordentlich günstigen Hafenplatz dar, der zu einem zweiten Hongkong werden könnte.

#### Wie in Frankreich die Revanche-Idee gepflegt wird

Das 26. Jäger-Bataillon, das bisher in St. Vincennes an den Toren von Paris stand, wurde nach Mussenbrück verlegt. Vor dem Abmarsch ließ General Regnault folgenden Tagesbefehl an das Bataillon verlesen: „Ihr werdet nunmehr in Mussenbrück an den Ufern der Mosel unmittelbar West gegenüber der vorgeschobenen Posten des Vaterlandes in Waffen sein. Dort, an der immer noch klaffenden Wunde, die der Unglückskrieg von 1870 in der Flanke unseres Vaterlandes offen gerissen hat, wird alles Euch die Betrübnisse der Niederlage wiederholen. Die Felle, auf denen Ihr täglich eure Übungen abhaltet, werdet und von wo aus Ihr aus der Ferne die Ebene des losgerissenen Lothringens werdet erblicken können, werden vielleicht eines Tages die Schlachtfelder unserer künftigen Kämpfe sein.“

#### Unabsehbare Wirkungen einer russischen Probemobilisation.

Man schreibt der „Deutschen Orientstern“ aus Petersburg: Im Kreise Dstrow wurde kürzlich eine Probemobilisation veranstaltet, um zu prüfen, wie die vorhandenen Einrichtungen zur Einberufung der Reservisten im Kriegsfalle sich bewähren. Die amtliche Ankündigung war so abgefaßt, daß die Wauern allgemein annehmen, es handle sich tatsächlich um eine Mobilisation. Es entstand daher in den Dörfern überall eine große Bestürzung, die durch keine beruhigende Erklärung von seiten der amtlichen Stellen gebannt wurde. Ein Teil der einge-

zogenen Reservisten löste sofort den Hausstand auf, man verkaufte oder verpackete den Landbesitz und das bewegliche Inventar. Alle Sparanlagen wurden aus den Sparkassen zurückgezogen, wodurch eine geschäftliche Panik verursacht wurde. Erst nach drei Tagen sah sich die Behörde veranlaßt, eine auffällende Bekanntmachung zu veröffentlichen. Für die Behörde wird die Angelegenheit zweifellos eine ganze Reihe von Klagen zur Folge haben, da die Geschädigten die amtlichen Stellen für ihre Verluste haftbar machen wollen.

#### Der König von Schweden erkrankt.

König Gustav, der sich gegenwärtig auf Schloß Stadarsjö in Schonen aufhält, ist dieser Tage erkrankt. Der heute von den Ärzten ausgegebene Bericht lautet: „Der König hat seit dem im Februar 1911 vorgenommenen Blinddarmschnitt wiederholt an Schmerzen in der Bauchgegend gelitten. Da diese Krankheit in den letzten zwei Wochen sich wieder eingestellt und in den letzten Tagen bedeutend zugenommen hat, haben wir dem Könige geraten, sich einer besonderen Behandlung auf Schloß Drottningholm zu unterziehen. Dies erfordert, daß der König in der ersten Zeit das Bett hüten und sich bis auf weiteres aller Regierungsangelegenheiten enthalten muß. Die Temperatur ist normal. Der Gesundheitszustand des Königs gibt zu keiner Beunruhigung Anlaß.“

#### Ruhe in Mexiko.

Nach einem offiziellen, bei der Berliner mexikanischen Gesandtschaft eingegangenen Telegramm der Regierung von Mexiko ist die Rebellion niedergeworfen. Die militärischen Operationen gegen die Rebellen im Norden haben keine Bedeutung mehr. Die Regierung verfügt bereits über die endgültige Verlegung der Truppen behufs Kontrolle über die Nordstaaten, die sich in Rebellion befinden. Die Bahnen sollen stattfinden, weil sie in Uebereinstimmung mit dem Verprechen stehen, das die Regierung am 1. April dieses Jahres der Nation gegeben hat. Die Regierung ist entschlossen, allen Kandidaten Garantien zu gewähren. Es liegen bereits zwei Bewerbungen vor für den Posten des Präsidenten bzw. des Vizepräsidenten, so von Diaz, Requena und Gambo'o-Mason, andere werden angekündigt, unter ihnen Calero-Flores Mayon.

#### Bäckerliches

Hohenstein-Grenzthal, 3. Okt. 1913.

Der 1. Oktober 1913 hat für das deutsche Handwerk eine sehr wichtige Bedeutung. In ihm fand nämlich die Uebergangszeit ein Ende, die durch das Gesetz vom 30. Mai 1908 über den „kleinen Verkauf“ (S. 100 a) und die „große Verkauf“ (S. 100 c, 81 a)

über den Verkauf von Waren geregelt worden ist. Das Gesetz, das die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen nur denjenigen Handwerkern gibt, die die Meisterprüfung bestanden haben, ließ als Ausnahme nur die Fälle gelten, in denen die Meisterprüfung in einem anderen Gewerbe abgelegt ist und in denen die Witwe oder minderjährige Erben den Betrieb eines Gewerbetreibenden weiterführen. Das Gesetz brachte aber gleichzeitig Uebergangsbestimmungen, durch die vermieden werden sollte, daß die sofortige strenge Auslegung seiner Bestimmungen als zu hart empfunden würde. Es wurde eine Frist von fünf Jahren festgesetzt für diejenigen Handwerker, die nach früherem Gebrauch in gewissen Handwerkszweigen die Gesellenprüfung nicht abgelegt hatten. Innerhalb dieser fünf Jahre sollte für solche Handwerker die Bestimmung des Gesetzes noch ruhen, die die Zulassung zur Meisterprüfung von dem Bestehen einer Gesellenprüfung abhängig machen. Der Schlußtermin dieser Uebergangszeit ist der 1. Oktober 1913. Nach diesem Tage sind in der Regel nur noch solche Personen zur Meisterprüfung zugelassen, die die Gesellenprüfung bestanden und in dem Gewerbe, in dem sie Meister werden wollen, wenigstens drei Jahre als Geselle gearbeitet haben. Eine Ausnahme machen hinfür nur noch diejenigen Handwerker, die die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 30. Mai 1908 nach den damals geltenden Bestimmungen besaßen. Wer also am 1. Oktober 1908 mindestens ein Alter von 24 Jahren hatte, sein Handwerk mindestens fünf Jahre lang persönlich und selbstständig betrieb oder es in leitender Stellung (z. B. als Werkmeister) ausübte, muß auch nach dem 1. Oktober 1913 zur Meisterprüfung zugelassen werden, ohne daß er die Ablegung der Gesellenprüfung nachzuweisen braucht. Denselben Anspruch haben alle Handwerker, die ihr 17. Lebensjahr spätestens am 1. April 1901 vollendet hatten und die den Nachweis einer mindestens zweijährigen Lehrzeit in ihrem Handwerk zu erbringen vermögen.

Zu der Frage: „Können Zwangsinnungen ihren Mitgliedern die öffentliche Bekanntgabe der Preise ihrer Waren und Leistungen verbieten?“ hat der Minister für Handel und Gewerbe folgenden Erlaß bekanntgegeben: „Die Frage, inwiefern Zwangsinnungen berechtigt sind, ihren Mitgliedern die öffentliche Bekanntgabe der Preise ihrer Waren und Leistungen zu verbieten, ist in den bisher zu meiner Entscheidung gelangten Fällen — unter Berücksichtigung der jeweiligen besonderen Umstände des Einzelfalles — grundsätzlich dahin entschieden worden, daß einem solchen Verbot die Vorschrift des § 100 q der Gewerbeordnung nicht entgegensteht, daß die Zwangsinnungen aber gleichwohl durch ein derartiges Verbot ihre durch §§ 100, 100 c, 81 a

## Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von Anny Wotho.

23) (Nachdruck verboten.) Copyright 1911 by Anny Wotho, Leipzig.

Jamos Antily war erdacht geworden. Die grauen Augen glühten wie schwarze Kohlen, und auf der breiten Stirn scholl die der Alder des Jorues. Es war, als wollte er in wilder Empörung losbrechen, aber nur einen Moment, dann sank die hohe Gestalt ganz in sich zusammen. Wie ein alter Mann erschien ihr der Verwalter plötzlich, als er dann leise sagte: „Ich darf Ihnen noch nicht einmal zürnen, mein gnädiges Fräulein, daß Sie mich gewissermaßen für einen Jongleur halten, der mit seinen Schmeicheleien spielt, denn Sie kennen mich gar nicht, und ein Blick ins Auge scheint Ihnen ja beim ersten Sehen auch nicht verraten zu haben, daß ich trotz allem und alledem doch ein ehrlicher Kerl bin. Ihr Auge hat mir mehr verheißen, denn es kündigt mir, daß Sie verstehen, eines Freundes Freund zu sein, wie es bei Ihnen in Deutschland heißt, Deutschland, das ich liebe, wie einen fernem, schönen Traum.“

Er hatte einen Moment die Hand über die Augen gelegt, und Mare hatte plötzlich gefühlt, wie ihr Herz ganz unheimlich wild in der Brust gehämmert hatte. Sie hätte ihm gern ein gutes Wort gesagt, aber sie konnte es nicht. Alles in ihr sträubte sich gegen den fremden Mann, der ihre Herrin verließ, der sich mit dem Nimbus des Geheimnisses umhüllte, der als Einsiedler fern von den Menschen lebte und heimlich Simoneta liebte. Nein, sie konnte diesem Manne niemals freundschaftlich gegenüberstehen.

Er mochte in ihren Augen lesen, was sie dachte, denn seine fast durchbohrenden Blicke wurden plötzlich glanzlos und matt. Das Meer lag im trüben, grauen Mittagslicht, und schlaftrig schlugen die Wellen gegen die hohen Felsenmauern. Von den Rosen ging ein betäubender Duft aus, der legte sich den beiden Menschenkindern mit schwüllem Rauch auf die Brust, sodaß die Lippen plötzlich zitterten und sich durstig, wie nach Labe lechzend, öffneten.

Was war das zwischen ihnen beiden? Mare hatte unwillkürlich die Hand auf die Brust gepreßt.

Der Blick des Mannes, der dort vor ihr stand, versenkte sie plötzlich. Die weißen Callas im Geäst neigten tief ihre Häupter, matt hing sie von dem schlanken Stengel wie betende Menschenhäupter hernieder, und um Mare und den fremden Mann her brannte die sinnverwirrende Mittagsglut des Südens. „Mittagszauber“, dachte Mare matt und

machte den Versuch, dem Rosenkranz zuzuschreiten. Da aber war ihr plötzlich der Spanier in den Weg getreten.

„Nein, Sie sollen, Sie dürfen nicht so von mir gehen“, war es leidenschaftlich von seinen Lippen gekommen, „so nicht. Ich weiß zwar, daß ich mich durch meine Worte ganz in Ihre Hände gebe, aber sie mögen auch ein Beweis sein, welches grenzenlose Vertrauen ich zu Ihnen hege, Sie, deren Augen so tief sind wie das Meer meiner Heimat, wenn es im blaugrünen Licht schimmert und funkelt.“

Und als sie abwehrend die Hände gegen ihn aufgehoben, da hatte er wie gegen sich selbst wütend in tiefer, verhaltener Leidenschaft gesprochen:

„Man verfolgt mich! Schuldig oder schuldlos, ich weiß es nicht. Seit fünf Jahren leide ich hier in tiefster Einsamkeit, fern von den Menschen, allein mit meinen Gedanken, meiner Reue, meiner Buße. Die Gnade der Prinzessin, die mich, den Heimatlosen, in selbstloser Güte in ihren Kreis ziehen will, würde, wenn ich ihr folgen wollte, mich ohne Zweifel vernehmen. Ich muß also, selbst wenn es mich mit tausend Fäden zu ihr ziehen würde, auf die Schuld, in der Nähe Ihrer Hoheit zu atmen, verzichten!“

Ganz betäubt hatte ihm Mare zugehört. „Aber der Prinz“, hatte sie nur stammeln können, „der Prinz kommt! Gegen seinen Willen gibt es keine Auslieferung.“

„Ich hoffe auf kein fürstliches Wort, das mir vollständige Freilassung meiner Person zusichert. Wenn nicht, dann muß ich meinen Stab weitersehen, aber ich wollte es nicht eher tun, als bis ich Ihnen gesagt, daß nicht ein unwürdiger, nur ein unglücklicher heimlich einen Zufluchtsort verließ, der ihm lieb und wert geworden ist, an dem man ihm nur Gutes erwiesen und Gut, die er nun vielleicht, wenn auch nur scheinbar, mit Unbanf lobnt.“

„Sie dürfen nicht fliehen“, hatte Mare heftig und atemlos erwidert. „Sie dürfen nicht leichtfertig einen Zufluchtsort aufgeben, der Ihnen Sicherheit und Schutz gewährt. Was Sie auch getan haben, Don y Cole, es wird sich fügen lassen. Vertrauen Sie sich der Prinzessin oder noch besser dem Prinzen an. Er ist streng, aber gerecht. Er wird Ihnen gewiß helfen. Aber haufen Sie nicht neue Schuld auf die alte, indem Sie — verzeihen Sie — feige die Flucht ergreifen, die nur Sorge und Elend für Sie im Gefolge hat.“

Jamos y Cole hatte den Kopf tief gesenkt. Die Bäume und Sträucher schimmerten in Schleierein eines flammenden Lichts.

„Ich danke Ihnen, Fräulein v. Lübben, für das gute Wort“, hatte er erwidert, während seine Lippen leise zuckten. „Ich will es als eine Erinnerung bewahren für mein einsames, stil-

les Leben, und es mit mir nehmen, wenn mich das Schicksal wieder hinaus in unbestimmte Fernen wirft.“

Und das Haupt leicht neigend, war er in all dem Mittagsglanz dahin geschritten, zwischen den feuerroten Granatbäumen, deren Blüten seine Stirn streiften.

Mare hätte nicht einen einzigen Laut erwidern können, aber wie Flammen hüllten sie noch jetzt seine Worte ein, als sie so allein durch das Geistertal schritt und der heutigen Begegnung gedachte.

Sie hatten in der Landessprache miteinander gesprochen, aber Mare dachte plötzlich: „Er ist kein Spanier, kein Mallorkiner — er muß, er muß ein Deutscher sein!“

Schau sah sie sich plötzlich im Weiterschreiten um.

Wurden da nicht vor ihr Schritte laut? Klammern sie nicht näher und näher?

Nein, sie hatte sich getäuscht. Hier gab es keine Wanderer im Geistertal. Hier war ihr noch nie, außer damals am Sturmtag Jamos y Cole und Simoneta, ein Mensch begegnet.

Simoneta!

Warum drängte sich ihr, als sie dieses wilde Kindes der Balearen gedachte, plötzlich wieder so heiß das Blut zum Herzen? Was ging es sie denn an, wenn das schöne, braune Kind Jamos y Coles Geliebte war?

Jetzt war es Mare wieder, als vernähme sie Schritte, als fühle sie die Nähe eines Menschen.

Aufmerksam blickte sie den sich leicht senkenden, steinigen Weg des Geistertales hinab. Sie konnte niemand entdecken.

Sollte sie umkehren? Nein, die Prinzessin würde sie auslachen, daß sie aus Furcht einfach davongelaufen wäre, und zudem hatte sie auch der Prinzessin versprochen, Frater Tamadens zu bitten, daß er am Sonntag in der Kapelle des „Castell de ses roses“ die heilige Messe lese.

Freilich, es war noch ein gutes Stück Wegs bis zu der Felsenhöhle des frommen Franziskaners, aber die Sonne stand noch hoch am Himmel, und Mare kam wohl noch gut zurecht. Und wieder stand das blonde Mädchen in dem süßreinen, weißen Rodentleide, einen großen, weißen Hut mit rosa Rosen in der Hand, still und lauschte. Horchte sie auf die Tritte, die immer näher und näher kamen, oder lauschte sie dem ungestümen Schlag ihres Herzens? Was hatte er doch zu ihr gesagt, der fremde Mann: „Ich weiß, daß ich mich durch meine Worte ganz in Ihre Hände gebe.“

Mare es nicht Wahnsinn von Jamos y Cole, ihr, der ganz Fremden, sich so auszuliefern? Wenn sie nun sein Vertrauen mißbrauchte? Wenn sie hinging und ihn verriet? War es nicht vielleicht sogar ihre Pflicht, dem Prinzen

oder der Prinzessin zu sagen: Hier lebt einer, der Ursache hat, sich zu verbergen, den man sucht, damit er ruhiger kann?“

Mare atmete schwer. Wie ihr Herz klopfte. Wie ein wildes Hämmern war es in ihren Schläfen.

„Nein, ich könnte ihn nicht verraten“, dachte sie, „selbst dann nicht, wenn er so schuldig wäre, daß die Welt ihn steinige.“

Mare schauerte leise zusammen. Glaubte sie denn an seine Schuld? Und wieder klangen unheimlich die Schritte in dem stillen Geistertal, in welches die Sonne nur noch ein mattes Licht warf. Als das junge Hoffräulein, das tapfer ausritt, jetzt plötzlich wie erschreckt die Augen aufhob, sah sie gerade an der Wegbiegung dicht vor sich einen Mann.

Er war von großer, schlanker, feiner Gestalt, mit schwarzem Haar und Bart und dunklen Augen.

Er trug die Landestracht: Weiße Bumphosen, die enge Jacke mit bunter Schärpe um den Leib, und auf dem lodigen Haar der roten „Sombra“ eine Art Turban, der in den Städten Mallorkas jetzt mehr und mehr verschwindet. Ueber die Schulter hing ihm der Dufelsack.

Als er Mare gewahrte, ließ er sich sofort auf einem Stein am Wege nieder, riß den Dufelsack von der Schulter und entlockte ihm seine melancholischen Weifen. In welchen, klagenden Lauten klang es an ihr Ohr.

Am liebsten wäre Mare jetzt umgekehrt. Aber es dünkte ihr doch zu närrisch, vor dem gewiß harmlosen Dufelsackpfeifer Reihhaus zu nehmen. Hastig griff sie in ihre Taschentische.

Welch ein glücklicher Zufall! Sie hielt eine „Pefeta“ in der Hand.

Nun ging sie schnell vorwärts, im Vorbeigehen dem Dufelsackpfeifer die Silbermünze reichend.

Sofort, als hätte er nur darauf gewartet, brach er sein Spiel ab und sagte, aufstehend, mit tiefer Verneigung: „Habt Dank, Madonna. Alle Heiligen mögen Euch schützen.“

Mare erschraf und sah aufmerksam in das Gesicht des Mannes. So sprach kein Eingeborener des Landes. Das Kastilianische des Mallorkiners klang ja fast wie ihr eigenes Gemisch, von kastilianisch und mallorkinisch, das sie immer wieder durcheinander mischte.

„Ein Deutscher“, ging es wie ein Schred durch ihre Seele, „und noch dazu in Verkleidung.“

Fast stand ihr das Herz still über ihre Entdeckung, aber der Mann am Wege, der mit strahlenden Augen die Silbermünze betrachtete, sah ganz harmlos zu ihr auf.

(Fortsetzung folgt.)

und  
fugni  
gung  
auch  
nicht  
zereff  
Gemei  
Ander  
darauf  
Geschä  
Name,  
nicht  
despre  
nen  
Mißve  
Beröff  
vor d  
Preise  
sich in  
demge  
werden  
schrife  
die An  
der S  
geistes  
Stütze  
am 1.  
gonner  
die jet  
ziehen,  
rimbu  
Safens  
worder  
neten  
rend d  
dem  
Jugen  
sie bef  
Daher  
gen ta  
und h  
gar zu  
Wejen  
der  
gebt e  
bald j  
idillid  
jede b  
hat —  
stättge  
schuffe  
oer f  
erite,  
1913  
ihm i  
verfide  
zum S  
gestie  
fische  
33 Jä  
sicheru  
Pfg. a  
heiten  
Markt  
heit de  
beschl  
Abände  
ung e  
zu erfu  
den W  
zien W  
teilun  
die Be  
heblid  
sen beg  
gedefli  
verfiche  
—  
licht  
lester  
den, d  
Reichs  
Klage  
Handel  
hauptlie  
zu wer  
auf der  
Reichs  
völlig  
mehr a  
eines  
Markt  
marfch  
nächste  
nügen  
Markt  
handen  
künftig  
—  
richtet,  
lichen  
rat Wil  
diesem  
Ausfchu  
statt, w  
geehrt  
die die  
vereinst  
hieft be  
Kapital  
über die  
lassen.  
—  
Stennit  
wurden  
an den  
wärtigen  
sichem  
Man v  
nerin a  
ist. Sie  
den.



und 81 b der Gewerbeordnung begrenzten Befugnisse überschreiten würden, da die Ankündigung und Veröffentlichung von Preisen oder auch die Ankündigung „billiger Preise“ an sich nicht gegen die gemeinsamen gewerblichen Interessen oder gegen die Standesehre oder den Gemeingeist der Innungsmitglieder verstößt. Anders liegt es jedoch, wenn die Innung sich darauf beschränkt, ihren Mitgliedern unlautes Geschäftsgebahren, z. B. marktfeindliche Namen, oder die öffentliche Ankündigung von nicht üblichen Gratisgaben, oder von Schleuderpreisen, welche mit dem Werte der angebotenen Waren oder Leistungen in offenbarem Mißverhältnis stehen, zu verbieten. Auch die Veröffentlichung einer Unterbietung etwaiger von der Innung bekanntgegebener ortsüblicher Preise für gleiche Waren und Leistungen kann sich im Einzelfalle als unrecht darstellen und demgemäß den Innungsmitgliedern untersagt werden. Derartige Verbote würden in den Vorschriften der Gewerbeordnung, insbesondere über die Aufgaben der Innung zur Aufrechterhaltung der Standesehre und zur Pflege des Gemeingeistes unter den Innungsmitgliedern, eine Stütze finden.

Die Zeit des Schreckens hat am 1. Oktober für Gas und Gasin begonnen. Nach den vielen Jägern zu urteilen, die jetzt nach den Jagdgebieten der Umgebung ziehen, ist das viel geplagte Geschlecht der Lepus timidus grausam aufgestört und in der armen Gafensfamilie fürchterliche Mysterien gehalten worden. Mit naiver Vertrauensseligkeit begegneten sie, namentlich die Jünglingsgeborenen, während des Sommers dem Feldspaziergänger. Mit dem scharfen Wahrnehmungsvermögen der Jugend waren sie schnell dahintergekommen, daß sie besser springen können, als er, der Mensch. Daher ließen sie sich in ihrem Sommervergnügen kaum stören, wenn sie ihn gewahr wurden, und hüpfen erst dann davon, wenn er ihnen gar zu nahe kam. Aber dieses vertrauensselige Wesen verschwindet schon am ersten Tage nach der Jagderöffnung. Mit eingelegten Köpfeln geht es dann angstvoll über die Sturzäder, sobald sie eines Menschen ansichtig werden. Die idyllische Ruhe der Gafensfamilie ging zu Ende; jede Vertrauensseligkeit muß sie mit dem Teufel bezahlen, was ein armer Gase zu vergeben hat — mit dem Leben.

In der am 29. September in Dresden stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsausschusses der Anstalt für staatliche Viehvericherung wurde dem Bericht über das erste, die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1913 umfassende Geschäftsjahr zugestimmt. Aus ihm ist zu ersehen, daß die Zahl der dem Rückversicherungsverbande beigetretenen Vereine bis zum Schluß des Geschäftsjahres von 8 auf 13 gestiegen und die Zahl der versicherten Tiere sich fast verdoppelt hat. Entschädigung war in 33 Fällen zu gewähren, wofür vom Rückversicherungsverband insgesamt 10 138 Mark 26 Pf. aufzuwenden waren. Die auf den Einbeitrags entfallende Umlage wurde auf 32,72 Mark festgelegt. Entsprechend den von der Mehrheit der Vereine ausgesprochenen Wünschen wird beschlossen, das Ministerium des Innern um eine Abänderung der Verordnung über die Einrichtung einer staatlichen Pferdeversicherung dahin zu ersuchen, daß eine Abkürzung der für den Beginn der Entschädigungspflicht festgesetzten Wartezeiten eintritt. Weitere Mitteilungen liegen erkennen, daß das Interesse für die Versicherung der in den letzten Jahre erheblich im Preise gestiegenen Pferde im Wachsen begriffen und damit auch auf eine weitere gezielte Entwicklung der staatlichen Pferdeversicherung zu rechnen sein wird.

Die Bestrebungen, zur Lohnzahlung möglichst Papiergeld zu verwenden, sind in letzter Zeit vielfach dadurch beeinträchtigt worden, daß die Reichsbank der Nachfrage nach Reichskassenscheinen nicht genügen konnte. Die Lage einer Firma veranlaßte die Dresdner Handelskammer, bei der Dresdner Reichsbankhauptstelle wegen dieses Mangels vorstellig zu werden. Die Reichsbankhauptstelle teilte darauf der Kammer mit, daß die Bestände an Reichskassenscheinen in letzter Zeit allerdings völlig erschöpft gewesen seien. Nachdem nunmehr aber das Reich die Befugnis zur Ausgabe eines weiteren Betrages von 120 Millionen Mark Reichskassenscheinen in zehn- und fünfmarktscheinen erhalten habe, hoffe sie, schon in nächster Zeit den Ansprüchen wieder voll genügen zu können. Banknoten zu 20 und 50 Mark seien stets in ausreichender Menge vorhanden gewesen, und ein Mangel daran sei auch künftig nicht zu befürchten.

**Chemnitz, 2. Okt.** Wie schon kurz berichtet, feierte der Sekretär des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge, Oekonomierat Wilsdorf, sein 25jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß fand eine Sitzung des engeren Ausschusses des genannten Vereins in Chemnitz statt, wobei der Jubilar in mannigfacher Weise geehrt wurde. Die bereits gemeldete Sitzung, die die Landwirtschaftlichen Vereine des Kreisvereinsbezirks aus diesem Anlaß machten, erhielt den Namen „Mar Wilsdorf-Sitzung“, das Kapital beträgt 4000 Mark; die Bestimmung über die Verwendung bleibt dem Jubilar überlassen.

**Auerbach, 2. Okt.** Wie erst jetzt zur Kenntnis der Kriminalpolizei gekommen ist, wurden in der Nacht zum 9. September einer an den Mandatären im Vogtlande beteiligten auswärtigen Militärperson 1200 Mark, in 12 Säckchen Raffinieren zu je 100 Mark, gestohlen. Man vermutet als Diebin eine 23jährige Kellnerin aus Bamberg, die mittlerweile verschunden ist. Sie konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

**Zittau, 2. Okt.** Den Returs der hiesigen Kinobesitzer gegen die neue sächsische Kinematographen-Eintrittssteuer und gegen das Dotsgezet über Erhebung einer Vergnügungssteuer und gegen die gleichzeitig erfolgte Einhebung der Kinematographen- und der Vergnügungssteuer ist von der Kreisbauhauptmannschaft Bauhen als unzulässig und unbegründet verworfen worden.

**Roda (S.-A.), 2. Okt.** Ein gestern in Trochhausen in der Scheune des Gutsbesizers Schleher ausgebrochenes Schadenfeuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, legte dessen ganzes Besitztum, das Jägerische Anwesen, sowie die Stallgebäude des Gutsbesizers Gläfer vollständig in Asche. 8 Feuerwehren waren bei der Löschung des Brandes in Tätigkeit. Sechs Schweine, mehrere Ziegen und ein Kalb sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist bedeutend und nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Salle (Saale), 2. Okt.** In Waltershausen verunglückte Schüler, angeregt durch die im Chemieunterricht gewonnenen Kenntnisse, im Walde Sprengstoffe herzustellen. Die Masse explodierte, riß dem 14jährigen Finsche die rechte Hand ab und verletzte fünf Schüler am Kopf und im Gesicht.

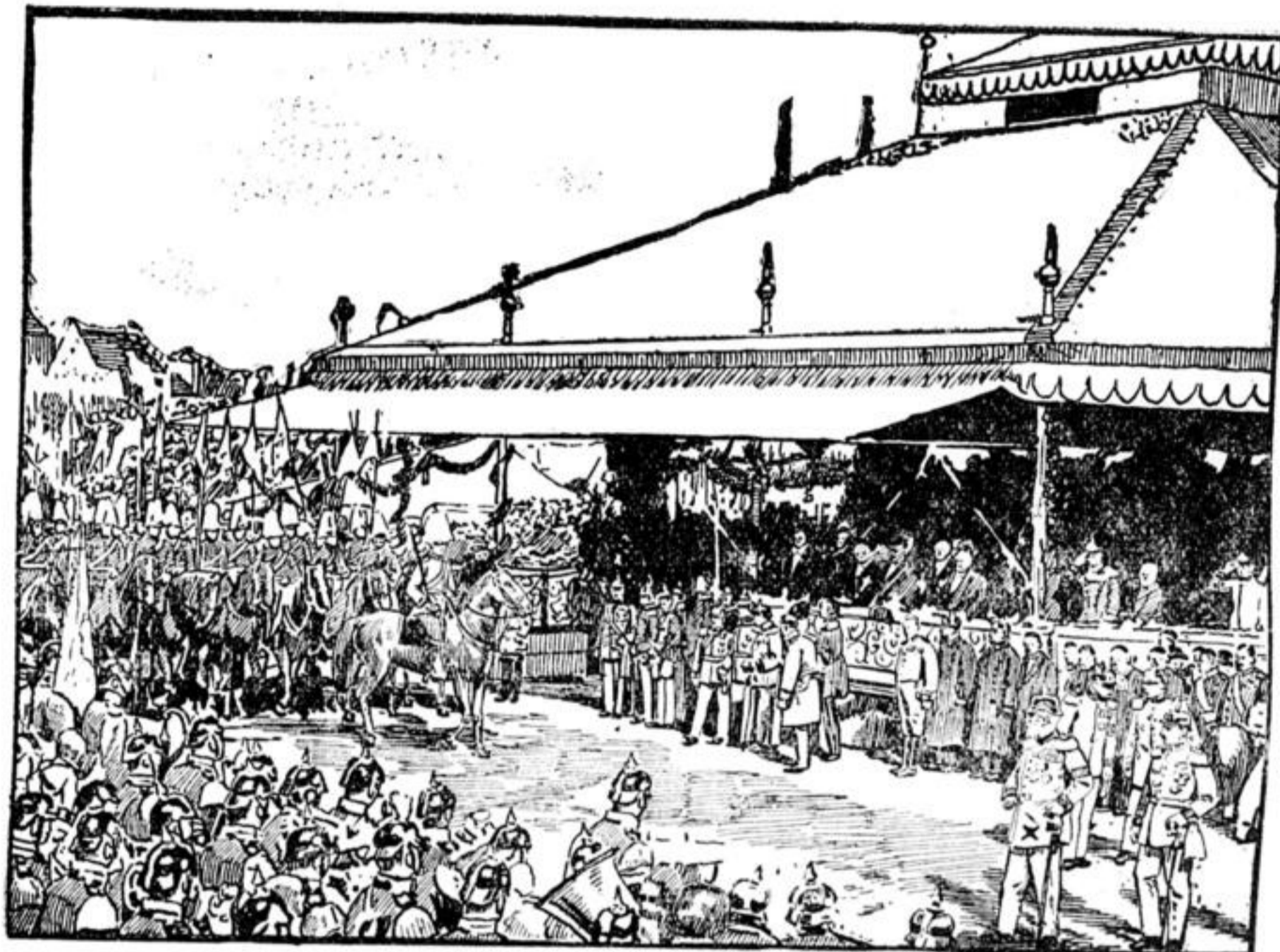
### Neuestes vom Tage.

**Die Schweinewirtschaft.** Bei einer Tierchau in Hofstein hielt der Präsident die übliche Eröffnungsrede und schloß dieselbe mit den unter den gegenwärtigen Umständen ziemlich zweideutigen Worten: „Schon unsere Vorfahren waren stolz auf ihre Pferde; so große Ochsen, wie bei uns, findet man selten,

einem Revolver auf ein Dienstmädchen gefeuert, ohne zu treffen. Ein Polizeiwachtmeister nahm ihm die Waffe ab und ließ ihn laufen. Bald darauf erschien Landgraf mit einem anderen Revolver auf dem Kalvarienberg und schoß blindlings um sich. Er drohte auch, einen Sekretär zu töten. Er ging dann weiter durch die Stadt, wo es der Schutzmannschaft gelang, ihm den zweiten Revolver abzunehmen. Der Einfieler wurde ins Krankenhaus gebracht. Da bei ihm Verfolgungswahnsinn festgestellt wurde, wird er in ein Irrenhaus eingeliefert werden.

**Eine Kupfermünze als Todesorakel.** In Fontainebleau erschloß sich der Artillerierittmeister Gaston Galphen, während er vor seinem Schreibtisch saß, angeblich wegen Neurasthenie. Auf dem Schreibtisch lag eine Kupfermünze, die ihm als Todesorakel gedient haben soll.

**Verwegene Raubansfälle.** Nachrichten aus Newyork zufolge sind in dem am Hudson gelegenen Paterson im Staate Newyork in letzter Zeit verwegene Raubansfälle verübt worden. U. a. wurde eine der bekanntesten Damen der Newyorker Gesellschaft, Frau Dea Bellt, von zwei mit Revolvern ausgerüsteten Männern angefallen, welche ihr Automobil zum Stehen brachten und ihr zuriefen, sie möchte ihr Geld und ihre Juwelen auf die Straße legen, sie ließen sie aber weiterfahren, da sie nichts bei sich hatte. Kurz darauf hielten die Spitzhüben einen großen Tourenwagen des Bürgermeisters Mabon auf, welcher, wie auch seine Frau und seine Töchter gründlich ausgeplündert wurden. Inzwischen gelang es der Polizei, zwei Individuen zu verhaften, die vor einigen Wochen das Automobil des obersten Polizeirichters von Newyork anhielten und den Richter sowie seine Begleiter vollständig ausplünderten.



Vom diesjährigen Oktoberfest in München. Prinzregent Ludwig (X) als Festteilnehmer.

Unter der gewohnten riesigen Beteiligung fand das Oktoberfest in München statt. Auch Prinzregent Ludwig von Bayern nahm im Anschluß an die großartige und feierliche Enthüllung des in München errichteten Luitpold-Denkmal an dem berühmten Münchner Volksfest, dem Oktoberfest, teil. Die Hauptstadt Bayerns, die in dieser Zeit einen besonders leb-

haften Eindruck macht, hatte in diesem Jahre die Festwiese wieder reich geschmückt. In der Stadt wie auf der Oktoberwiese herrschte das bunte, für München um diese Zeit charakteristische Treiben, und besonders der letzte Sonntag, der die Enthüllung des Denkmals des überall verehrten Fürsten Luitpold brachte, ließ die Wogen der Feststimmung außerordentlich hoch gehen.

und die Schweinewirtschaft in unserem Lande ist ja hinlänglich bekannt!

**Erdbeben in Panama.** Ein heftiges Erdbeben hat den ganzen Isthmus heimgesucht. Es währte zwei Erdstöße, dessen zweiter von 10 Sekunden Dauer war, wahrgenommen. Die Bevölkerung wurde von panischem Schrecken ergriffen, doch ist bis jetzt kein ernsthafter Verlust und keine Beschädigung des Kanals gemeldet worden.

**Das rätselhafte Verschwinden des Dr. Diesel** hält auch in England die Geister in Erregung. Alle Möglichkeiten, die als Erklärung in Betracht kommen könnten, sind eingehend, aber ohne irgendwelchen Erfolg untersucht worden. Daß Dr. Diesel durch unglücklichen Zufall über Bord gestürzt wäre, ist unwahrscheinlich, weil die Vordrüse vier Fuß hoch ist; er hätte darüber hinwegklettern müssen. Wenn das vielleicht in einem plötzlichen Anfall von Geisteskrankheit geschehen wäre, so hätte doch wohl sein Gebahren die Aufmerksamkeit der Schiffswachen oder der zahlreichen Passagiere erweckt. Viele Passagiere legen sich bei gutem Wetter gar nicht zum Schlafen nieder, sondern bleiben während der ganzen Nacht an Deck, sobald dieses eigentlich niemals leer ist. Auch wenn der Verschwindene das Opfer eines Verbrechens geworden und über Bord gestochen wurde, so hätte das nicht unbemerkt vor sich gehen können. Ferner wäre unmöglich, daß Dr. Diesel sich absichtlich während der Fahrt verborgen hielt und beim Anlegen des Schiffes unbemerkt an Land gelangte, ohne seine Fahrkarte abzugeben. Was ihn aber zu einer derartigen Handlungsweise veranlaßt haben sollte, ist ganz unerfindlich. Sein Vermögen wird von Londoner Blättern auf zehn Millionen angegeben.

**Abermals eine Revolver-Verunglückung** in Newyork. Der Einfieler Franziskus Landgraf, der auf dem Kalvarienberg, einem Stadteil von Cham in der Oberpfalz, haust, hat dort im Stadtpark mit

**Eine Hochzeit mit Revolver** verschüssen und Messerfischen. Bei Anfaß wurde in einem Wirtshause die Hochzeit eines Arbeiters gefeiert. Im Laufe des Abends kam es zu einer großen Mausei zwischen den Hochzeitsgästen und einer Zigeunerbande, weil die Hochzeitsgäste einige Zigeunerinnen attackiert hatten. An der Mausei nahmen etwa 150 Personen teil. Die Zigeuner griffen zu den Revolvern und schossen auf die Hochzeitsgäste. Daraufhin wurden von beiden Seiten die Messer festgedreht. Als der Wirt das Licht abdrehete, um den Mausei ein Ende zu machen, setzten die Kaufleute diese auf der Straße fort. Die Polizei war anfangs zu schwach, und als ein stärkeres Aufgebot erschien, blieben sieben Zigeuner und zwei Hochzeitsgäste schwer verletzt am Platze liegen. Einzelne hatten bis zwanzig Stichwunden. Fünfzig Personen, darunter zwanzig Zigeuner, wurden leicht verletzt. Eine große Anzahl der Beteiligten ist verhaftet worden.

**Wollenbruch in Newyork.** Wie aus Newyork gemeldet wird, ist am Mittwoch ein gewaltiger Wollenbruch über die Stadt niedergegangen. Der Hudsonfluß ist derart gestiegen, daß die Zugbrücke nicht heruntergelassen werden konnte und der Verkehr zwischen Newyork und Brooklyn völlig unterbrochen war. Sämtliche Verkehrsmittel, Straßenbahnen, Automobile und insbesondere das Hauptverkehrsmittel Newyorks, die Untergrundbahn, stellten ihre Tätigkeit mehrere Stunden völlig ein und gerate in der Zeit, wo der Verkehr aus der City nach den Vororten am lebhaftesten war, verkehrte nicht ein einziger Zug, da die Straße völlig überschwemmt war. Tausende von Leuten sahen sich genötigt, darauf zu verzichten, aus dem Geschäft am Abend nach Hause zurückzugehen, da keinerlei Beförderungsmittel aufzutreiben war. Hotels und Restaurants wurden förmlich gestürmt.

### Fundamt Oberlungwitz.

**Gefunden:**  
Geldbörschen mit Inhalt,  
Schlüssel,  
1 Karton mit Strümpfen und Taschentüchern  
2 Paar Socken,  
1 Paar Höschen,  
1 Beistech,  
1 vergoldeter Ring,  
Bafel Wasserentwässerung,  
1 Kanne Del.

**Verloren:**  
Geldbörschen,  
1 goldnes Armband,  
1 goldner Uhranhänger,  
1 Reisetasche,  
1 Herrenregenschirm,  
1 goldnes und 1 silbernes Anhängel.

**Zugelaufen:**  
Hunde,  
1 Ferkel.  
**Im Autoomnibus gefunden:**  
1 Paar Damenhandschuhe,  
1 Damenregenschirm,  
1 Damenhandschuh.

Der Fund von Sachen ist unverzüglich im Rathaus Oberlungwitz zu melden.

### Kirchliche Nachrichten.

#### St. Christophori-Parochie Hohenstein-Ernstthal.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt über Luf. 13, 6-9. Herr Pastor Dybsch. Nach der Predigt Abendmahlfeier, besonders für die zum Wirtshaus Einberufenen.  
Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jungfrauen.  
Nach allen Gottesdiensten Kollekte für den Kirchenbau zu Delsa.

Anmeldung der Konfirmanden im Waisenhaussaal, Montag nachmittags 4 Uhr: Mädchen aus Klasse 1 der Selekt, mittleren und einfachen städtischen Schule; nachmittags 6 Uhr: Knaben der 1. Klasse der Selekt und mittleren städt. Schule und sämtlichen Knaben der Hilttinggrundschule. Mittwoch nachmittags 4 Uhr: Mädchen der 2. und 3. Klasse der städt. und sämtlichen Mädchen der Hilttinggrundschule; nachmittags 6 Uhr: Knaben der 1., 2. und 3. Klasse der einfachen und 2. und 3. Klasse der mittleren städt. Schule.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Abends 8 Uhr im Vereinslokal.  
Ev.-luth. Jünglingsverein: Abends 8 Uhr im Vereinslokal, Bericht über das Bundesfest in Döbeln.  
Landeskirchliche Gemeindefest: Abends halb 9 Uhr Breittische 31.

Donnerstag, den 9. Oktober, abends halb 9 Uhr Missionsstunde im Waisenhausbetraale.  
Wochenamt: Herr Pfarrer Albrecht.

#### St. Trinitatis-Parochie.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober, früh halb 8 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst, darauf Feiern des heil. Abendmahls.

Kollekte für den Kirchenbau in Delsa, Ephorie Dippoltswalde.  
Jünglingsverein: Abends 8 Uhr im Gemeindehaus.  
Jungfrauenverein: Abends halb 8 Uhr im Gemeindehaus.  
Wochenamt: Herr Pastor Boefmed.

#### Oberlungwitz.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Oktober 1913, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luf. 13, 6-9. Herr Pastor Schödel.

Kollekte für den Kirchenbau zu Delsa.  
Nachmittags halb 3 Uhr Taugottgottesdienst.  
Abends halb 8 Uhr Jünglingsverein.  
Abends 8 Uhr Sitzung des evang. Arbeitervereins im Forsthaus.

Montag, den 6. Oktober 1913, nachmittags 4 Uhr Missionskränzchen.  
Wochenamt: Herr Pastor Schödel.

#### Gerzdorf.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Böttger.  
Kollekte für den Kirchenbau in Delsa.  
Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.  
Lauten finden um 2 Uhr statt.  
Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein.  
Abends halb 8 Uhr Jünglingsverein.

Dienstag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchschule.  
Alle Amtshandlungen hat Herr Pastor Böttger.  
Frauenverein findet erst Ende Oktober statt.

#### Langenberg mit Reinsdorf.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Luf. 13, 6-9.  
Kollekte für den Kirchenbau in Delsa.  
Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmierten.  
Ueber 8 Tage Beichte und heil. Abendmahl.

#### Grumbach mit Tirschem.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober, früh halb 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luf. 13, 6-9.  
Kollekte für Delsa.

#### Langenursdorf mit Falken.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.  
Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen der Kirchfahrt.

#### Pernsdorf.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Luf. 13, 6-9.  
Kollekte für den Bau einer Kirche in Delsa bei Rabenau.

#### Callenberg mit Reichenbach.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Luf. 13, 6-9 und Missionsstunde.  
Dienstag abends 8 Uhr Frauenverein in Reichenbach.  
Donnerstag abends 8 Uhr Frauenverein in Reichenbach.

#### Bärenbrand.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Kollekte für den Kirchenbau in Delsa.  
Abends halb 8 Uhr Versammlung des evang. Jünglingsvereins im Pfarrhaus.

Wittwoch, den 8. Oktober, abends 1/9 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins im Pfarrhaus.

#### Erzbach mit Kirchberg.

Kirchberg: Am 20. Trinitatissonntag, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst.  
Erzbach: Am 20. Trinitatissonntag, nachmittags 2 Uhr Kirchengottesdienst Kinderkassen mitbringen.  
In beiden Kirchen Kollekte für den Kirchenbau in Delsa (Ephorie Dippoltswalde).



# Das Allerneueste zum Herbst

in gediegenen Qualitäten, in eleganter, reicher Auswahl und in unvergleichlicher Preiswürdigkeit der geschätzten Damen- und Herrenwelt anbieten zu können, liegt in der Fülle der eingetroffenen, erstklassigen Neuheiten und ist die Folge unseres immerwährenden Bestrebens, nur durch leistungsfähigste Bedienung unseren Kundenstamm zu vergrößern.

- Elegante Schwarze Frauen-Mäntel und Paletots, halb, dreiviertel und ganz lang** 10<sup>75</sup>  
24.50, 19.75, 16.50, 13.50,
- Elegante farbige Kostüme** 8<sup>95</sup>  
in Damen- und Badisch-Größen  
Nr. 38.—, 29.50, 19.75, 16.50, 12.50,
- Damen-Paletots, hochelegante Neuheiten in blau und engl. gemustert** 6<sup>50</sup>  
20.75, 19.50, 17.50, 12.50, 8.50,
- Kostüm-Röcke, elegante Neuheiten in riesiger Auswahl** 2<sup>45</sup>  
12.50, 10.—, 8.75, 5.95, 3.50,
- Kinder-Mäntel in allen modernen Arten und Farben** 2<sup>75</sup>  
10.50, 7.50, 5.75, 3.95,

- Elegante Herren- und Burschen-Anzüge, teils Ersatz für Maß** 10<sup>50</sup>  
35.—, 30.—, 24.50, 18.—, 14.50,
- Elegante Herren- und Burschen-Älster, teils Ersatz für Maß** 8<sup>50</sup>  
35.—, 29.50, 24.—, 19.50, 16.50, 12.50,
- Herren-Pelerinen** 6<sup>50</sup>  
Münchener Loden 15.50, 12.75, 10.75, 8.50,
- Elegante Herren-Stoffhosen** 2<sup>50</sup>  
6.50, 4.50, 3.75, 2.95,
- Knaben-Anzüge** 2<sup>75</sup>  
moderne Fassons 7.50, 6.75, 5.50, 4.50, 3.50,

Unsere Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion zeichnet sich nicht nur allein durch tadellosen Sitz, sondern auch durch solide Qualität und la. Verarbeitung aus.

Grösste Spezial-Abteilung am Platze.

**Hohenstein-Ernstthaler Warenhaus G. m. b. H.**

## Billige Lebensmittel-Woche!

Bis Sonnabend, den 11. Oktober:

- |  |                               |
|--|-------------------------------|
| Feinste Garstke 4 Stk. 9 Pf.<br>1 Kiste (100 Stk.) 190 " | Winsen 1 Pfd. 19 u. 23 Pf.    |
| Holländer Gervelat- und Salami-Wurst 1 Pf. 155 "         | Weis 1 Pfd. 19 u. 24 Pf.      |
| ff. Schweizerkäse 1 " 115 "                              | Erbsen 1 Pfd. 19 u. 22 Pf.    |
| Weizenmehl Sternmarke 5 " 82 "                           | Kaffee 1 Pfd. 78 u. 100 Pf.   |
| Kaffeeauszug 5 " 92 "                                    | Blochschokolade 1 Pf. 65 Pf.  |
| Zucker, gemahl. 5 " 100 "                                | Bralinees 1/4 = 18 =          |
| Mandel-Ersatz 1 " 55 "                                   | ff. geröst. Kaffee 1/4 = 35 = |
| Bruchmacaroni lange Stangen 1 " 28 "                     | Gem. Marmelade 1 = 27 =       |
| Hausm. Nudeln 1 " 25 "                                   | Erdbeermarmelade 1 = 45 =     |
| Seifenpulver 1 Pfd.-Paket 18 "                           | Breißelbeeren 1 = 36 =        |
| Kerenseife 1 Kiesel 44 "                                 | Heidelbeeren 1 Pf.-Dose 38 =  |
|  | (neue Sorte) 2 " 65 =         |
|  | Blütenhonig rein, 1 Pf. 88 =  |
|  | Malzst. 1 Pfd.-Paket 21 =     |

Als besten Eßbutter-Ersatz empfehle meine  
**Ia. Edelmargarine „Saalestern“**  
1 Pfund 90 Pf.  
**„Waldenstern“** 1 Pfund 80 Pf.  
mit Gutschein zum Sparen auf Wirtschaftsgegenstände.  
Habe ca. 1000 Pfund feinsten  
**Kunst-Zuckerhonig**  
einbekommen und verkaufe das Pfund  
mit 26 Pf. Ia. Apfel-Wein vom Jah,  
solange Vorrat reicht, 1 Liter 38 Pf.  
**Rotes-Butter** in Tafeln,  
Ersatz für Palmöl, 1 Pfd.-Tafel 68 Pf.

**Max Bretschneider,**

Hohenstein-Ernstthal,  
Bismarckstr. 3. Am Markt.

Grosses  
Stoff-Lager  
in  
neuesten  
Mustern.

**Sämtliche Neuheiten  
Herren- und Knaben-  
Älster, Paletots, Joppen  
Anzüge, Pelerinen  
Kieler Paletots**  
**Wilhelm Vates,**

in reichster Aus-  
wahl am Lager.  
Weinkeller-  
straße 4.

Moderne  
Fassons.  
Billigste  
Preise.

**Gallenberg. Ball-Musik.**  
Morgen Sonntag  
Kartbeschie  
Frül. ladet ein Dr. Thof.

**Amerik. Staub-Oel**

Alleinige Niederlage für Hohenstein-  
Ernstthal und Umgegend:

**Paul Elster**

Haus- und Küchengeräte.  
Telephon 53.

● Nur in versiegelten Original-Kannen. ●

**Gasthaus zur Zeche.**

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein  
Oswald Ant.

**Restaurant „Alberschloßchen“.**

Sonntag, den 5. Oktober halten wir unsere  
**Haus-Kirmes.**

Empfehlen hierzu warme und kalte Speisen,  
Kaffee und Kuchen.  
Es laden freundlichst ein  
Herrmann Wappler und Frau.

**Geschäfts-Veränderung.**

Teile den verehrlichen Einwohnern von Hohenstein-Ernstthal u. Umgebung hierdurch höfl. mit, daß ich mein Schuhwarengeschäft mit heutigem Tage nach  
**Dresdnerstraße Nr. 2** (früher Friseur Möser) verlegt habe. Indem ich bitte, mich in meinen neuen Lokalitäten gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich  
hochachtungsvoll  
**Otto Demuth.**

In der Uebergangszeit u. im Winter empfehlen Aerzte und Professoren

## Brusttranten

als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle (Zl. 65 u. 95 Pf.) mit heißer Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, lösend, beruhigend und gleichzeitg kräftigend und bringt bei Husten und Verschleimung meist augenblickliche Erleichterung. Daneben stündlich 1 bis 2 echte Altbuchhorster Mineral-Pastillen langsam im Munde zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und 85 Pf. in der **Röhren-Apotheke**, bei **D. Fichtner, G. Uhlig und G. Bloß, Drogerien.**

## Kinder-Garderobe

wird billig u. gut angefertigt bei  
**Fr. Brunner,**  
König Albertstraße 36, 1 L.